



Kleine Nervenproben beim schönsten Flirt:

Es rutscht etwas

Schrittes weiter („sowas wie Sockenhalter gibt es ja überhaupt nicht!“), dann merkt es von 50 Menschen höchstens einer. Oder aber man fängt an, am Hosenbein herumzubasteln und mit flehentlichem Entschuldigungsblick rundherum („Daß einem so etwas passieren muß!“) die Sache in Ordnung bringen zu wollen, und lächelt dazu noch verlegen, dann lächeln natürlich auch die andern mit, und man hat sich lächerlich gemacht, so gut man eben konnte.

Von bestandenen Nervenproben merkt niemand etwas außer uns selbst, wie ja überhaupt im Leben der Staub am

liebsten von den Fehlleistungen aufgewirbelt wird. Angst vor der Lächerlichkeit ist der Kernpunkt, um den sich diese kleinen Nervenproben drehen. Diese Angst erzeugt Unsicherheit, und schon ist geschehen, was natürlicherweise gar nicht geschehen dürfte. Selbst wenn wir vor einem Publikum die Hosen verlor — es brauchte uns nicht zu verwirren — wir sollten uns bloß nicht immer als Mittelpunkt fühlen, der wir gar nicht sind. Dann gäbe es gar keine Nervenproben — aber das wäre ja auch nicht schön, denn beim andern macht sowas doch immer soviel Spaß.